

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Anzeigen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 90

Celje, Sonntag, den 10. November 1935

60. Jahrgang

Vom afritanischen Kriegsschauplatz

Erster starker Widerstand der Abessinier

Hauptquartier des General Santini, 7. November. Seit Beginn der Operationen gegen Matalle wird zum ersten Male ein amtlicher Bericht über die blutigen Kämpfe ausgegeben. Die italienischen Astarti-Abteilungen stießen auf stärkere abessinische Streitkräfte, die ihnen einen unbeschreiblich starken Widerstand leisteten. Die Astarti machten mit aufgepflanztem Bajonett einen Sturmangriff und vertrieben die Abessinier aus ihren Stellungen. Beiderseits ist die Zahl der Gefallenen gewaltig. Die Schlacht war schrecklich blutig. Dieser erste ernsthafte Widerstand der Abessinier läßt vermuten, daß ihre Heeresleitung beschlossen habe, ihre Defensivtaktik aufzugeben. Daher rechnet man mit einer Wiederholung dieser Kämpfe an Stellen, die für die Abessinier strategisch günstig sind.

Adis Abeba, 7. November. Havas meldet: Von amtlicher abessinischer Seite erklärt man, daß die abessinischen Truppen heute früh aus Matalle zurückgezogen worden seien, um nicht den Luftangriffen ausgesetzt zu sein.

Asmara, 7. November. Havas meldet: Der Vormarsch der Italiener wird an der ganzen Front fortgesetzt. Die italienischen Truppen nähern sich nunmehr der Gebirgskette, welche die Gebiete von Dolo und Matalle beherrscht. Ras Gugsa und seine Truppen sind auf die Abhänge dieser Kette gelangt, ohne auch nur auf einen abessinischen Soldaten zu stoßen.

Einweihung der Brücke „König Peter II.“

Eröffnung des Bahnverkehrs Beograd—Pancevo

Am Samstag wurde die neue Donaubrücke, die den Namen S. M. König Peters II. trägt, eingeweiht und die neue Strecke Beograd—Pancevo dem Verkehr übergeben. Um 11 Uhr nahm Patriarch Barnava unter zahlreicher Assistenz die Einweihung der Brücke vor. Darauf sprachen der Vertreter des Verkehrsministers Minister ohne Amtsbezug Doktor Behmen und der Beograder Stadtpräsident Vlada Mlić. S. A. S. Prinzregent Paul durchschnitt dann das dreifarbige Band, das quer über die Brücke gespannt war, und übergab damit die Brücke dem Verkehr. Mit einem Sonderzug begaben sich die Fahrgäste nach Pancevo. Auf dem Pancevoer Bahnhof wurden sie festlich empfangen. Es sprach der Stadtpräsident von Pancevo, Njajlović. In der Bierbrauerei Weifert fand danach ein Bankett statt.

Ein jugoslawischer Fregattenleutnant bei Göring zu Gast

Fregattenleutnant Davor Drebić, der einige Zeit als Gast des preussischen Ministerpräsidenten Göring in Deutschland gewohnt hatte, kehrte dieser Tage nach Split zurück. Drebić hatte im Frühjahr an der Adria Göring aus der Gefahr eines Schiffszusammenstoßes gerettet. Aus Dankbarkeit lud Göring den Fregattenleutnant nach Deutschland ein. Nachdem Drebić die Erlaubnis seiner Vorgesetzten eingeholt hatte, folgte er der Einladung. Er flog mit einem deutschen Flugzeug von Zemun nach Berlin. Außer Berlin besuchte er Hamburg, Friedrichshafen und andere deutsche Städte. Er nahm auch an einer Jagd teil, die Göring gab.

Senat- und Stupschtinapäsidenten bei den tgl. Regenten

Beograd, 7. November. Senatspräsident Doktor Tomasić und die Mitglieder des Senatspräsidiums wurden heute um 12 Uhr von den tgl. Regenten in Audienz empfangen. Der Senatspräsident stellte die Mitglieder des Präsidiums vor.

Beograd, 7. November. Stupschtinapäsident Stevan Cirić und die Mitglieder des Präsidiums der Stupschтина wurden heute um 12.05 Uhr von den tgl. Regenten in Audienz empfangen. Präsident Cirić stellte die neugewählten Mitglieder des Stupschtinapräsidiums vor.

Sarajevo fordert drei Fakultäten

Sarajevo, 6. November. Der Ausschuß, der an der Verlegung der Rechtsfakultät von Subotica nach Sarajevo arbeitet, hat eine Entschlieung ausgearbeitet, in der eine Reihe von Gründen angeführt wird, die für die Verlegung der Rechtsfakultät sprechen. Gleichzeitig wird die Errichtung einer forstwirtschaftlichen und einer montanistischen Fakultät in Sarajevo gefordert. Mit der in den Rang einer Fakultät erhobenen Islamischen Akademie in Sarajevo würden die genannten Fakultäten eine Einheit bilden.

Das neue deutsche Heer

Dieser Tage sind die ersten Rekruten der Allgemeinen Wehrpflicht in die deutschen Garnisonen eingerückt, um ihr Jahr zu dienen. Sie wurden am 7. November feierlich vereidigt, und zwar auf die neue Reichskriegsflagge, die in Nürnberg Gesetz geworden ist und bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal von der Wehrmacht gehißt worden ist. Gleichzeitig hat eine Neugliederung des Heeres in drei Gruppentommandos, bzw. zehn Generalkommandos stattgefunden. Die Regimenter führen an Stelle der bisherigen Ortsbezeichnungen wieder, wie in der alten deutschen Armee, Nummernbezeichnungen.

Der Pariser „Temps“ hat das Inkrafttreten der Allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland zum Anlaß genommen, um den Artikel eines deutschen militärischen Fachmanns über die Motorisierung und möglichst große Beweglichkeit der modernen Truppe in einem allgemeinen Sinn dahin umzudeuten, als ob Deutschland innerhalb seines Gesamtheeres eine aggressive Stoßtruppe vorbereitet. In diesem Zusammenhang ist ein Aufsatz des Generalmajors Reitel, der als Nachfolger des Generals von Reichenau die Leitung des Wehrmachtamtes in Berlin übernommen hat, interessant, der im „Völkischen Beobachter“ den Sinn der Wehrpflicht untersucht. General Reitel schreibt ausdrücklich: „Wer keinen Angriffskrieg gegen „Chinesische Mauern“ oder zur Unterjochung fremder Völker vorbereitet, kann auf „Stoßarmeen“ aus lang dienenden Berufssoldaten verzichten und sich mit kurzer Dienstzeit begnügen. Die Verteidigungskraft des deutschen Soldaten wird unter diesen Beschränkungen sicher nicht leiden.“ Der neue Chef des Wehrmachtamtes wendet sich in dem gleichen Aufsatz in scharfen Worten dagegen, daß jenseits der Reichsgrenzen immer wieder „entweder aus der Butterknappheit oder aus Personalveränderungen in der Wehrmacht“ Gerüchte über grundsätzliche Kursänderungen in der deutschen Politik auftauchten. Die Wehrmacht sei der unmittelbare Ausdruck der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und ihre Führung erfolge ausschließlich im Geist Adolf Hitlers. General Reitel befaßt sich insbesondere mit den jetzt zum ersten Mal prototypisch gestellten Aufgaben der Rekrutenausbildung und Erziehung. Er erinnert daran, daß das in

Genf und Locarno

In Genf ist endgültig die Sanktionsmaschine in Gang gesetzt worden. Hierüber herrscht dennoch bei allen Beteiligten wenig Freude. Die Anstrengungen zur direkten Beilegung des Konfliktes werden darum unter stillschweigendem Einverständnis des Völkerbundes fortgesetzt. Dabei zeigt sich immer deutlicher der Zwang, über die direkte Beilegung des italienisch-abessinischen Gegensatzes zu einer Generalvereinbarung der europäischen Lage zu kommen. Ein solches Ziel führt aber unmittelbar zu der Frage: Was denkt Deutschland?

Es ist kein Zufall, daß die internationale Presse der letzten Tage mit außerordentlichem Eifer diese Frage untersucht. Bisher hat Deutschland amtliche Erklärungen zu den schwebenden Problemen nicht abgegeben. Um so stärker wird in einem Teil der nichtdeutschen Presse die Rede des preussischen Ministerpräsidenten Göring in Saarbrücken zur Kenntnis genommen, in der er den Wunsch ausgesprochen hat, daß die Franzosen doch endlich Abstand nehmen möchten von jener wahnwitzigen Vorstellung, Deutschland lauiere nur darauf, eines Tages Frankreich zu überfallen. Deutschland habe im Kriege Frankreich kennen gelernt. Die Völker hätten Achtung voreinander. Jetzt wolle man den Wettstreit in friedlicher Arbeit austragen. Diese Rede ist in jüngster Zeit die erste amtliche deutsche Erklärung zur Frage des deutsch-französischen Verhältnisses. Abgesehen von früheren Erklärungen gleichen Inhalts liegen sonst nur inoffizielle und pressenmäßige Äußerungen vor. Es ist daher kein Wunder, daß an Görings Rede die Frage geknüpft wird, ob aus dieser Stellungnahme sich weitere Möglichkeiten entwickeln lassen.

Dieses Bemühen hat zu mancherlei Kombinationen geführt bis zu der These, Deutschland wolle sich zum Mittler und Schiedsrichter im gegenwärtigen Streit aufwerfen. Es kann nicht überraschen, daß solche Ideen vor allem in Frankreich zu einer lebhaften Auseinandersetzung geführt haben. Auf der einen Seite ist Herr Herriot in einer Versammlung aufgetreten und hat ohne jede Einschränkung sich für die engste Zusammenarbeit zwischen Rußland und Frankreich ausgesprochen und die unverzügliche Ratifizierung des sowjet-französischen Abkommens verlangt. In dem Bekenntnis, ein Sohn der französischen Revolution zu sein, machte er eine Verbeugung vor dem bolschewistischen Rußland und unterstrich die Berechtigung der Moskauer Wünsche, über die alten Annäherungs- und Nichtangriffsverträge mit Frankreich hinaus zu intensiveren Abmachungen zu kommen. Berlinax vom „Echo de Paris“ auf der anderen Seite will die Franzosen mit der These schrecken, eine deutsch-französische Verständigung würde nur zur Folge haben, daß Deutschland nach Osten vorstoße, um die Ukraine zu erobern.

Diese Wirkung der Göringschen Rede muß überraschen. Eine ehrliche Wiederholung des alten Verständigungsprinzips hat zu feindseligen Polemiken geführt. Man kann diesen Vorgang nur erklären aus der inneren Lage Frankreichs. Mit diesen Kritiken will man von rechts oder links her den französischen Ministerpräsidenten Laval treffen, der zweifellos von jeher dem Gedanken der deutsch-französischen Annäherung sympathisch gegenüberstand und bedauern mag, von dieser Kernfrage durch das Sowjetbündnis und durch das Abessinien dilemma so weit abgetrieben zu sein. In Deutschland wird aufs tiefste bedauert, daß ein so wichtiges Friedensproblem zum Streitobjekt der französischen Innenpolitik geworden ist, wodurch die Diskussion für den Völkerfrieden wertlos wird. Deutschland selber enthält sich jeder Stellungnahme zu dieser Diskussion, denn es steht auf dem Standpunkt, daß vor weiteren Schritten erst einmal Klargestellt werden muß, was

eigentlich von den schon bestehenden, das deutsch-französische Verhältnis berührenden Abmachungen noch praktisch Wirklichkeit ist. Deutschland stellt — nicht zum ersten Mal — die Frage nach Locarno.

Als seinerzeit das russisch-französische Abkommen geschlossen wurde, hat Deutschland Bedenken geäußert, dieser Militärvertrag stünde mit Locarno im Widerspruch. Der Grundgedanke von Locarno ist doch der, daß Frankreich, Deutschland und Belgien grundsätzlich auf jeden Angriff verzichten und daß Italien und England als unabhängige Dritte den Frieden am Rhein garantieren mit der Maßgabe, dem Angegriffenen gegen einen Friedensbrecher zu Hilfe zu kommen. Der Locarnovertrag hat also die völlige Entschluß- und Handlungsfreiheit der Garantemächte zur Voraussetzung. Schon als zwischen Paris und Moskau das Militärabkommen geschlossen wurde mit der Möglichkeit einer militärischen Beistandspflicht zugunsten Rußlands, erhob sich die Frage, ob in einem solchen Falle ein französischer Angriff auf Deutschland vorläge und welche Stellung England einnehmen würde. Diese Frage ist restlos bis heute nicht geklärt worden. Jetzt verlautet, daß im Zuge der englisch-französischen Besprechungen eine Annäherung zwischen Paris und London auf der Grundlage im Werden begriffen sei, daß England den Franzosen am Rhein in dem Maße beistehen werde, in dem Frankreich den Engländern im Mittelmeer zu Hilfe komme. Entwickeln sich tatsächlich solche Gegenseitigkeitsbeziehungen zwischen London und Paris, so wäre nach deutscher Auffassung das wichtigste Locarno-Element, nämlich die völlige englische Entschlußfreiheit, preisgegeben.

München beschlossene Reichsbürgergesetz die Ableistung der Wehrpflicht zur Voraussetzung für die Verleihung des Bürgerrechtes gemacht hat, und schreibt: „Im allgemeinen Erziehungsgang des jungen Deutschen vom Elternhaus über die Schule, die Hitlerjugend, den Arbeitsdienst und die Gliederungen der Partei ist der Dienst in der Wehrmacht die höchste und letzte Stufe, in der der Jüngling zum Mann, zum Herrn der Waffe, aber auch zum Bürger des Dritten Reiches geformt werden soll.“ Gerade weil die militärische Ausbildung im Vergleich zu der langdienenden Reichswehr von bisher eine sehr viel summarischere sein muß, ist es für die Leitung der deutschen Wehrmacht von grundsätzlicher Wichtigkeit, daß die deutsche Jugend in den zivilen Formationen des Nationalsozialismus schon die allgemein-menschlichen Voraussetzungen erhält, die sie zum Dienst an der Vaterlandsverteidigung tauglich machen.

Das litauische „Statutgericht“ für Memel

Das von Litauen aufgestellte Statutgericht für Memel stellt eine erneute litauische Rechtsprovokation dar. Es ist höchste Zeit, daß die Signaturmächte des Memelpaktes Litauen zur Ordnung verhalten.

Mit Deutschlands Dichtern durch Deutschlands Gauen

Ostpreußen und Schleswig-Holstein

Agnes Miegel, Theodor Storm, Timm Kröger

Die alten Bruggengötter des Samlandes, die Dünengeister der Kurischen Nehrung leben in den urkräftigen Balladen jener ostpreussischen Dichterin, deren tiefstes Geheimnis wohl die harmonische Vereinigung von weiblich-gefühlvollen Erlebniswerten und männlich-verstandesmäßigem dramatischem Aufbau ist. Das macht Agnes Miegel zur überragenden Repräsentantin der deutschen Balladendichtung; Volk und Heimat häufen denn auch Ehrung um Ehrung über die eine schlichte Königsberger Bürgerin gebliebene Frau. In den letzten Jahren erzählt sie auch in Prosa altpreussische Geschichten und beweist erneut, daß ihre fast zeit- und raumlos mit allem, was Ostpreußen heißt, verwachsene Seele die Historie ihrer Landschaft nicht nur erlebte, sondern erlebt hat.

Aus ihren jungen Jahren lebt manches herbverhaltene, liebevollende Lied, das immer alles oder nichts fordert und darum bald eifersüchtig, bald gelassen entsagt. Auch durch diese Liebeslieder traumwandelt Ostpreußens Natur in ihrer selbstgenügsamen Stille. Immer einfach und auch im Reim oft auf den ersten Blick singangmäßig formt Agnes Miegel die Worte — genau so wie die ostpreussische Landschaft sich dem

Es liegt auf der Hand, daß jedes politische Gespräch mit Deutschland mit einer Beantwortung dieser Frage beginnen muß. Wenn daher in der englischen Presse im Vorgehritt auf spätere Möglichkeiten heute die Frage einer Völkervereinigung diskutiert wird, so steht Deutschland darin zwar eine Anerkennung berechtigter deutscher Zweifel, aber keinen Ansatzpunkt praktischer Politik. Die Reformideen kreisen anscheinend um den Gedanken, im Völkerverbund den Einfluß der Großmächte zu stärken, Deutschland in ihren Kreis einzubeziehen und die Arbeitsmöglichkeit dieses Clearingausschusses dadurch zu erhöhen, daß das belastende französisch-russische Abkommen verschwände. Es liegt auf der Hand, daß Deutschland mit größter Aufmerksamkeit diese Diskussion verfolgt, sie aber nicht nur zeitlich, sondern auch sachlich als durchaus akademisch empfindet, solange durch den angestrebten Mittelmeerausgleich zwischen Frankreich und England der ursprüngliche „Geist von Locarno“ unmittelbar gefährdet erscheint.

Der Doppelgleisigkeit der gegenwärtigen Situation stellt Deutschland seinen alten Standpunkt entgegen: Es ist bereit, mit Frankreich wie mit allen anderen Nachbarn jeden gewünschten Sicherheitsvertrag gegen kriegerische Verwicklungen einzugehen, und es hielt das Locarnoprinzip für besonders glücklich, weil zur Innehaltung solcher Verträge die Garantie neutraler Dritter gewonnen worden war. Deutschland glaubt nicht, daß mit einer Zerstörung dieser Neutralitätsgrundlagen und mit dem Rückfall in einseitige, gegen bestimmte Dritte gerichtete Beistandsverabredungen das bewährte Locarnoprinzip verbessert würde.

Was Litauen als Heldentat feiert

Litauen hat einen neuen nationalen Helden entdeckt. Ein Student, der sich anscheinend mehr mit Devisenschiebung als Studieren beschäftigt, ist der neue Heros seines, damit einen eigenartigen „Heroismus“ entwickelnden Volkes. In großer Aufmerksamkeit feiert die Zeitung „10 centu“ den litauischen Jüngling also:

„In den letzten Tagen lehrte ein in Frankreich studierender litauischer Student über Deutschland nach Kaunas zurück. In Eydskuhnen wurde er einer strengen Untersuchung und Verhaftung unterzogen, weil, wie die Beamten ihm sagten, eine Anzeige wegen Devisenschmuggels gegen ihn vorliege. Die Untersuchung verlief aber ergebnislos, der Student konnte seine Reise fortsetzen. Zur großen Bewunderung und Begeisterung (!) seiner Mitreisenden nahm der Student aber bei Kazlu Ruda seinen Stock vom Hals, schraubte den Griff herunter und zog 8000 RM hervor.“

Und dem litauischen Nationalbewußtsein ist ein neuer Held entstanden. Etwas eigenartig freilich, einen erfolgreichen Devisenschmuggler als Nationalhelden in der Presse zu feiern, aber schließlich hat eben jede Nation ihre Helden, die ihr Kulturzustand begreift. Und bei den Litauern wird diese Art von Heldenmentalität vermutlich „landesüblich“ sein.

oberflächlichen Betrachten als irgendeine „ganz hübsche“ Gegend darbietet. Wenn man aber tiefer in ihre Dichtungen eindringt, erkennt man, daß die einfache Linie ihrer Dichtungen das empfindsamste Ablauschen der einfachen Großzügigkeit ist, die auch in der ostpreussischen Landschaft lebt. Die unheimliche Stille der mächtigen Dünen auf der Kurischen Nehrung, die sagenumwühlte Marienburg, das goldene Danzig, Majurens dunkle Waldseen und die alten Speichergassen von Königsberg — sie alle auferstehen in Agnes Miegels Dichtungen mit der gleichen Urkraft und unvergeßlichen Eindringlichkeit, mit der in einem Bilde Rembrandts die ins Halbdunkel gesenkten Dinge und Menschen überhell in der Seele werden.

In Hunsum, der „grauen Stadt am Meer“, als noch „kein Klang der aufgeregten Zeit in diese Einsamkeit drang“, da ist Theodor Storm zu Hause, seines äußeren bürgerlichen Zeichens Rechtsanwalt ad dord, seiner inneren Sendung Verkünder wehmutsüßer Stimmungen aus Meer und Heide und Chronist der leisen, stolzen Schicksale nordischer Menschen früherer Jahrhunderte.

Ein friedliches bürgerliches Glück ist die Sehnsucht, die sein Wert und sein Leben lenkt; aus den Dichtungen klingt die verhaltene Frage heraus, daß das große Glück an ihm vorbeiging. Und nur jene kleinen Augenblickseligkeiten des Alltags blieben ihm — sie werden Novelle und Gedicht. Wienesummen durch

Deutschland und die Sanktionen

Ausländische Zeitungen haben Nachrichten über eine Demarche des deutschen Konsuls in Genf bei einem hohen Völkerverbandsbeamten gebracht. Diese Nachrichten sind unzutreffend. Eine solche Demarche hat nicht stattgefunden. Der deutsche Standpunkt in Bezug auf Deutschlands Neutralität und nicht Beteiligung an den Sanktionen ist bekannt und hat sich in keiner Weise geändert.

Die Verwaltung von Elsaß-Lothringen

Durch ein Dekret hat die französische Regierung die bisherige Generaldirektion für Elsaß-Lothringen auf Neujahr 1936 aufgehoben. Die „Elsaß-Lothringer Zeitung“ schreibt dazu: „Die Nachricht kommt überraschend, obwohl man das Bestreben der Pariser Regierungen, Elsaß-Lothringen möglichst rasch zu „assimilieren“ kennt. Offenbar glaubt man, die Assimilierung auf dem Verwaltungsgebiete abermals einen Schritt weiter zu bringen, und dies ausgerechnet nach den Senatswahlen, die gezeigt haben, wie unzufrieden weiteste Kreise des elsässischen Volkes mit dem Kurs der Regierung und der Verwaltung sind.“ Die „Neue Welt“ geht noch weiter und fordert „eine eigene Landesverwaltung in Straßburg, die, volksverbunden, die wahren Interessen des schaffenden Volkes von Elsaß-Lothringen versteht und auch wirksam verteidigen kann.“

Das Schicksal der Saar-Emigranten

Die in Straßburg erscheinende „Freie Presse“ veröffentlicht den Brief eines im Süden Frankreichs lebenden Saarflüchtlings, der sich bitter beklagt:

Wir liegen hier auf der Straße, ohne irgendwelche, auch nicht die kleinste, Unterstützung. Vor Hunger können die meisten nicht mehr gerade stehen. Die Lage hier im Süden ist aussichtslos. Keine Arbeit, kein Centime Unterstützung, vollständig dem Verhungern preisgegeben.“

„Das ist“, schreibt die „Elsaß-Lothringer Zeitung“ dazu, „die Folge der wahnwitzigen Saarpolitik. Die armen Saarflüchtlinge müssen nun den politischen Wahnwitz dieser sogenannten antifaschistischen Bühen. Wie anders wäre doch alles gekommen, wenn Paris vernünftigen Anregungen Gehör geschenkt, d. h. das Saargebiet vor der Zeit an Deutschland zurückgegeben hätte. Die Sicherheit der saarländischen Gegner des heutigen Regierungssystems wäre dann international festgelegt worden. Jedenfalls würde es diesen saarländischen Antifaschisten besser gehen als da, wo sie jetzt sind.“

Konrad Henlein, Parteiohmann der Karpathendeutschen

Das DNB meldet: Die Leitung der Partei der Karpathendeutschen hat in ihrer letzten Sitzung einstimmig Konrad Henlein zu ihrem Vorsitzenden gewählt. Seine Wahl zum Führer der Partei, die auch weiterhin ihre organisatorische Selbständigkeit behält, stellt einen neuen Schritt in der Annäherung der Sudeten- und der Karpathendeutschen dar.

die Heide stille, Sonntagsmorgenglocken übers Meer verfliegend, eine junge Mutter einlam im reisenden Feld sinnend, Wanderer durchs Watt, das einsame Marschland mit den friedlichen Wassergräben und den goldenen Butterblumen, vor allem aber immer wieder die Hülsens Patrizergassen mit den Beischlägen vor den Türen und den fröhlichbunten Gärten, das ist echte Stormlandschaft.

Ein Frieser spricht. Man höre nur dies:

Wie brennend Silber funkelte das Meer, die Inseln schwammen auf dem hohen Spiegel, die Möwen schossen blendend hin und her, eintauchend in die Flut die weißen Flügel. Im tiefen Nooge bis zum Deichstrand war sammetgrün die Wiese aufgegangen; der Frühling zog prophetisch über Land, die Lerchen jauchzten und die Amseln sprangen. Hier stand ich oft, wenn in Novembernacht aufgor das Meer zu gichtbestäubten Hügeln, wenn in den Lüften war der Sturm erwacht, die Deiche peitschend mit den Geierflügeln. Und jauchzend ließ ich an der festen Wehr denn Wellenschlag die grimmen Zähne reiben; denn machtlos zischend schoß zurück das Meer — dies Land ist unser, und soll unser bleiben!

Die Novellen sind Lebenswegeweiser — von verzichtender Liebe singt „Zimmensee“, den rechtschaffenen Geist des Bürgertums preist „In St. Jürgen“ und „Vole Poppenspäter“. Düstere Selbstspiegelungen

Deutsche Auslandshochschule Berlin

Den Deutschen ist früher (oft vom Auslande der Vorwurf gemacht worden, sie könnten sich nicht in die Gedanken- und Lebenswelt anderer Nationen hineinversetzen. Darin lag ein wahrer Kern. Vor dem Kriege haben die Auslandsdeutschen wiederholt festgestellt müssen, daß der Reichsdeutsche über die Verhältnisse draußen so gut wie überhaupt nicht unterrichtet war, selbst wenn er die Sprache des betreffenden Auslandes kannte. Das ist nach dem Kriege wesentlich anders geworden. Eine Reihe von Lehrstätten, die die Kenntnis des Auslandes, seiner Sprache, der Länder und der Menschen zum Gegenstand haben, wurden an deutschen Universitäten gegründet. Man kann viele Beispiele dafür anführen, daß auch das Dritte Reich, das den Wert des eigenen Volkstums proklamiert hat und diesen Begriff auch bei anderen Nationen achtet, in erhöhtem Maße für eine Pflege der Auslandskunde eintritt.

Das zeigt sich auch in der Erweiterung des „Seminars für orientalische Sprachen“ in Berlin, das vor fast einem halben Jahrhundert von Bismarck ins Leben gerufen worden und seither eine besondere Pflegestätte der Wissenschaft vom Ausland gewesen ist. Dieses Seminar ist unlängst zur „Deutschen Auslandshochschule Berlin“ ausgestaltet worden und den Universitäten vollkommen gleichgestellt. Das Wintersemester 1935/36 gilt in der Entwicklung vom Seminar zur selbständigen Hochschule noch als Uebergangszeit. Doch ist in Aussicht genommen, schon vom Sommersemester ab den Studierenden an der neuen Hochschule die Möglichkeit zu geben, nach einem sechssemestrigen Studium einen besonderen akademischen Grad durch eine Diplomprüfung zu erwerben. Nach weiteren zwei an der Auslandshochschule verbrachten Studiensemestern können sie sich einer gesonderten Promotionsprüfung unterziehen. Damit erhält Deutschland eine Schulungsstätte, wie sie noch kein anderes Land besitzt, eine Einrichtung, die schon seit langem vor allem von der deutschen Wirtschaft angestrebt worden ist. Das Vorlesungsprogramm umfaßt schon jetzt etwa 50 Sprachen. Die Studenten, die in wachsender Zahl begriffen sind, sollen — wie es in dem neuen Vorlesungsverzeichnis heißt — als deutsche Kulturträger im Ausland neben der Sprachkenntnis sich vor allem auch ausreichende Kenntnis von den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der betreffenden Länder aneignen.

Die „Aipa“ (Intern. Kathol. Presse-Agentur) Freiburg (Schweiz) verbreitet eine Nachricht, wonach die Berliner Zeitschrift „Durchbruch“ errechnet habe, das Zölibat des katholischen Klerus raube dem deutschen Volke pro Generation 400.000 Kinder. Nun stimmt die Rechnung des „Durchbruches“ nicht und das Entsetzen der Aipa ist unangebracht, denn in Wirklichkeit besteht ein Zölibat des kathol. Klerus nur auf dem Papier und der Kindersegen der römischen Geistlichkeit ist sowohl in Deutschland als auch in Oesterreich nicht gerade unbedeutend.

werden „Aquis Submersus“ und „Carsten Curator“. Die friesische Heldendichtung wird aber sein letztes Werk „Der Schimmelreiter“. — Aufrecht bis zum Engensinn lebte und starb Storm — ein in sich Freier und Unbestechlicher.

Die holsteinische Heimat Erde wird in Timm Kröger's humorigen Erzählungen lebendig. Geschichten aus den weiten Ebenen, grünen Wiesen, auf denen farbenfrohe Herden gemächlich wandeln. Düstere Moore, wo im Herbst die Heide blüht, durchklappen tapfer und sicher kuriose Bauerngestalten — manchmal aber wird schicksalhaft eine Gewissenstragödie daraus, wenn ein Uebertrotziger gegen Gott und Mensch ankämpft — bloß wegen eines Streites „um den Wegzoll“, wie eine seiner schönsten Geschichten überschrieben ist.

Voll echtem holsteinischem Bauerntum lehrt Timm Kröger jeden seiner Leser, wieder Sehnsucht zu empfinden nach der Einsamkeit der Felder und den harten, schweißglamen Mann am Pflug zu schätzen als einen, der nicht nur das Brot wachsen läßt, sondern der auch um die großen, einfachen Geheimnisse der Natur weiß. Nein, dieses Land liegt nicht mehr „achter die Doken, wo die Menschen nur noch belten und die Aufgaben haben, den Sonnenball allabendlich niederzuziehen, damit die leichte Glut im Meer zischend verlösche“. Mit diesem Städlerhochmut ist es bestimmt vorbei. Im Gegenteil, wer Kröger liest, den erfaßt Wehmut, nicht in einer solchen dörflichen Welt zwi-

Idyll im Schlafzimmer



...verwende nur noch

SCHICHT TERPENTINSEIFE

und zum Einweichen Frauenlob

Nochmals: Korporationsfrage

Nach der Selbstauflösung des Köfener SC-Verbandes hat die frühere Führung nunmehr auch den einzelnen Verbindungen den Rat gegeben, ihr Eigenleben völlig aufzugeben und sich dem NSD-Studentenbund zur Verfügung zu stellen. Dieser ist jedoch keineswegs geneigt — wie das schon auf einer Reichstagung des Bundes zum Ausdruck kam — ohne weiteres jede Korporation in seine Reihen aufzunehmen. Das unterstreicht der Hochschulbeauftragte des Stellvertreters des Führers, Doktor Wagner, noch einmal in einem Artikel des „Völkischen Beobachter“. Er sieht in der überstürzten Eile, in der fast alle studentischen Verbände in Deutschland ihre Auflösung vollzogen haben, nur einen Beweis für die innere Hohlheit und Morosigkeit des studentischen Korporations-

prinzipes. Und betont sodann, daß der Studentenbund aus den Korporationen keine nationalsozialistischen Erziehungsstellen machen wolle, sondern die Aufgabe habe, die einzelnen Mitglieder dieser Korporationen als Einzelmenschen zu Nationalsozialisten zu formen. Der Studentenbund würde keine Korporation daran hindern, weiterhin ihr Eigenleben zu führen; er würde auch keinen Hochschüler hindern, weiterhin Band und Mütze zu tragen. Die Hochschulgruppenführer würden jeden Uebergreif verhindern.

Rom feiert den Waffenstillstandstag

Unter großen Feierlichkeiten hat Rom heuer den Jahrestag des Waffenstillstandes gefeiert. Der Duce richtete einige Worte an den Zug der Kriegsteilnehmer. Mussolini verwies darauf, das heute der Jahrestag des „ruhmreichsten Sieges sei, den Italien nicht nur für sich, sondern auch für die anderen erlämpft habe“. Das italienische Volk, das in eine Schlacht verwickelt sei, stehe in einer unerschütterlichen Einheit zusammen und werde einen neuen, schönen Sieg zu erlämpfen wissen.

Die Erschütterung, die das Verhältnis Italiens zu seinen ehemaligen Alliierten erfahren hat, wird mit jedem Tag deutlicher. In seiner Ausgabe, die dem Gedanken des Waffenstillstandes gewidmet ist, richtet das „Giornale d' Italia“ heute einen ausdrücklichen Gruß an die ehemaligen Kriegsgegner, von denen weder Oesterreich und Ungarn an der wirtschaftlichen Belagerung Italiens teilnehmen, ob schon sie Mitglieder des Völkerbundes seien, noch Deutschland, das ihn schon verlassen habe.

Das tschechische Blatt „Boledni Listy“ schreibt, der Herbst werde auch darüber entscheiden, ob die in der Sudetendeutschen Heimatpartei Henleins zusammengefaßten Deutschen in der Regierung eine entsprechende Vertretung erhalten werden. Das Blatt vertritt den Standpunkt, die Deutschen der Tschechoslowakei hätten in einem tschechischen Staate in der Regierung nichts verloren. Demokratie...

„Der Oesterreichische Volkswirt“, welcher dem Presseschef der österreichischen Regierung, Ludwig, nahe steht, schreibt in einem Artikel „Rückgang des Außenhandels“, daß sich der österreichische Außenhandel erheblich verschlechtert habe.

schen Meer und Moor aufgewachsen zu sein oder aber er freut sich, stolz seines Vorzuges, auch zu diesem stillen, starken Bauerntum zu gehören.

Niemals hat Timm Kröger vollen Ruhm geerntet; und noch heute führt sein Werk ein etwas abseitiges Leben auf dem Büchermarkt. Auch in dem Dörfchen Saale, in dem er die Jugend verlebte, galt der Prophet nichts im Vaterlande. Er erzählt es mit ungepriesenem Humor in seiner Sammlung „Aus alter Truhe“, wie er seinen Landsleuten die Novellen vorlesen wollte, in denen sie selbst die Helden waren. Und seinen schändlichen Reinsfall.

„I segg di, lat na! Dat givt Lüüd, de könnt dat ni hebbn. Und wenn se findt, dat se gar to ähnlü sünd, denn kann dat lam, dat se di mit Füßt un Reitschopp klar mak, wo se dat freuen deit. Dat kann lam, dat du di'n Dracht Prüügel besüßt.“

„Aber, Marx, ich tat doch alles aus Liebe.“

„So“, sagte Marx und sah ordentlich ironisch aus.

„Nu, denn werden die es auch wohl aus Liebe tun.“

Dennoch lebt Timm Kröger, ureins mit seinem holsteinischen Bauernland. Ein deutscher Erzähler, voll Erdkraft und edler Feinheit. Immer ist es eine naturhafte Freude, ihm zu begegnen in seinem unverwundlichen Werk mit seiner lustigen Philosophie: „Rinner, ni to rund un ni to eben, ni to veerlantü un ni to blank. Lüütten Buln in, beisen scheef un uneben, lüütten Pladen. So is't uns bescheeden. So ist dat Glüd.“

Alfred Hein.

Slowakische Selbstbestimmung

Es besteht kein Zweifel, daß die Slowaken ebenso ein selbständiges slawisches Volk sind, wie die Tschechen, obgleich von Prag immer wieder gerne betont wird, daß das Slowakentum nur eine dialektische Spielart des Tschechentums darstelle und höchstens als Stamm des „tschechoslowakischen“ Volkstums gewertet werden könne. Es gab immer ein volks- und eigenbewußtes Slowakentum, wenn auch nach 1918 Teile der slowakischen Intelligenz der Prager Parole folgten und der „Assimilierung“ der Slowaken an das in seiner nationalen Selbstbestimmung fortgeschrittenere Tschechentum das Wort redeten. Von der breiten Volksmehrheit, geschickt um das autonomistische Lager der slowakischen Volkspartei Hlinkas und der slowakischen Nationalpartei Razus wurde freilich ebenso hartnäckig an der eigenen Sprache, wie selbständiger Nationalität festgehalten. Diese slowakische Selbstbestimmung zieht nun immer weitere Kreise und erfasst selbst Schichten, die bisher politisch der Fiktion des „tschechoslowakentums“ folgten. Besonders die junge slowakische Generation nimmt immer eindeutiger für eine slowakische Eigenentwicklung Stellung, und zwar selbst die Jugend jener Parteien, die als Regierungsparteien in Prag gegen die Autonomie auftreten. Man kann fast bereits von einer auf weite Sicht verlorenen Assimilationschlacht der Tschechen in der Slowakei sprechen.

In Preßburg gründeten z. B. kürzlich die jungen slowakischen Agrarier eine Zeitschrift, genannt „Zem“ (Das Land). In der ersten Nummer stellen sie das Verhältnis zur tschechoslowakischen Frage folgend fest:

„In der nationalen Frage sind wir für den slowakischen Aktivismus. Indem wir den heutigen Zustand beurteilen, konstatieren wir, daß es einen slowakischen und tschechischen Nationalismus gibt, eine slowakische und tschechische Nation, deren Ziele sich gegenseitig nicht ausschließen, sondern den Weg für die engste Zusammenarbeit, bedingt durch die gefühlsmäßige und geistige Einheit bilden. Das nationale Bewußtsein halten wir für einen unerläßlichen Bestandteil des kulturellen Fortschrittes. Der slowakische Nationalismus bedeutet für uns die schöpferische Arbeit im Zeichen des tschechoslowakischen Patriotismus.“

Wenn man bedenkt, daß gerade die agrarische Partei bisher nur die tschechoslowakische Volkseinheitsparole kannte, bedeutet diese Formulierung trotz der noch vorhandenen Verklammerung doch einen glatten Sieg der slowakischen nationalen Separation vom Tschechentum. Die tschechische Presse ist denn auch ganz erobert und bemüht sich krampfhaft, den sensationellen Eindruck dieses Bekenntnisses der slowakischen Jugend zu verwischen. So schreiben die Brüner „Lidove Noviny“:

Aus dieser Formulierung ist der wahre Standpunkt der jungen slowakischen Agrarier zur tschechoslowakischen Frage schwer zu erkennen. Ergänzt durch die administrativ politische Forderung dahingehend, daß ein eigener slowakischer Aktionsausschuß der Agrarpartei gebildet werden soll und bezugnehmend auf den Kongreß der agrarischen Jugend in Altsohl, erlaubt diese unklare Formulierung kaum, sich eine Meinung darüber zu bilden, wo eigentlich heute die junge slowakische Generation steht, die sich zu einer der sogenannten tschechoslowakischen Parteien meldet. Es ist etwas vorzeitig zu behaupten, daß sich durch die Bildung dieser Gruppe um die Zeitschrift „Zem“ die junge agrarische Jugend der Slowakei vom tschechoslowakischen Ideengange ablehrt und in die Reihe der Autonomisten übergeht. Es handelt sich hier nicht um eine radikale Umorientierung, sondern darum, daß die jungen slowakischen Agrarier zur Idee des tschechoslowakischen Verhältnisses keinen konsequenten tschechoslowakischen Standpunkt einnehmen. Das Schwanken zwischen den Ideologien zweier Nationen und das ängstliche Ausweichen allem, was mit dem Begriffe der nationalen tschechoslowakischen Einheit verbunden ist, das ist für viele junge Slowaken bezeichnend. Entweder fürchten sich die Leute zu sagen, daß sie Tschechoslowaken sind, oder sie fühlen nicht die Notwendigkeit, Tschechoslowaken zu sein. Darüber sollten sich hauptsächlich jene Gedanken machen, die noch daran glauben, daß es für die tschechoslowakische Einheit am besten wäre, die Zeit arbeiten zu lassen.“

Das zeigt deutlich die Ratlosigkeit der tschechischen Assimilationsfanatiker, die ihre Felle davon schwimmen sehen, ohne sich freilich vorerst eingestehen zu wollen, daß die junge Slowakei sich auf sich selbst besonnen hat. Immer deutlicher wird es,

daß die Zeit hier gegen das Tschechentum arbeitet und das Slowakentum in immer breiterer Front seiner nationalen Selbstbestimmung zustrebt.

Berlauf jüdischer Geschäfte

Die auf Minderung des Einflusses der Juden in der Wirtschaft gerichteten Bestrebungen des Nationalsozialismus haben eine Reihe von Folgen gehabt, die jetzt von einem Teil der deutschen Fach- und Tagespresse auf ihre gesamtwirtschaftliche Wirkung hin untersucht werden. Die erste nach außen hin erkennbare Folge dieser Politik war die Umgestaltung einer Gruppe der sogenannten „Großunternehmungen des Einzelhandels“, nämlich der Waren- und der Kaufhäuser. Diese Entwicklung vollzog sich, da es sich um eine verhältnismäßig geringe Zahl von Unternehmungen und um sehr große Objekte handelte, auf Grund von Sonderabmachungen, die sich auf den einzelnen Fall beschränkten. Nachdem aber infolge der sich vereinheitlichenden und verstärkenden Einstellung in Käufer- und Verbraucherkreisen eine zunehmende Abkehr von allen anderen in jüdischen Händen befindlichen Unternehmungen eintrat, ist dies Problem stark in den Vordergrund getreten.

Die „Frankfurter Zeitung“ hat in ihrer Ausgabe vom 3. November Darlegungen über jüdische Geschäftsverkäufe gemacht, die sich mit den auftretenden Schwierigkeiten beschäftigen. Die Zeitung spricht von dem bisher noch nicht verwirklichten Plan, eine Auffanggesellschaft zu errichten, die den doppelten Zweck haben würde, in den in Betracht kommenden Branchen ein Ueberangebot und damit eine Wertminderung der Objekte zu verhindern und auf der anderen Seite die bisherigen Inhaber der Unternehmungen vor allzu schweren Verlusten zu bewahren. Zu den Wirtschaftszweigen, in denen das jüdische Element eine besondere Rolle spielt, gehören in erster Linie der Großhandel und bis zum gewissen Grade auch die größeren Fachgeschäfte des Einzel-

Internationale Auszeichnung eines deutschen Gelehrten

Prof. Spemann Nobelpreisträger 1935 für Physiologie und Medizin

Die jährlich aus der Stiftung des bekannten schwedischen Physikers Alfred Nobel vorgenommenen Nobelpreise bedeuten eine hervorragende internationale Ehrung, die wiederholt Deutschland zuteil wurde. Seit dem Beginn der Verteilung im Jahre 1901 konnten vor allem auf dem Gebiete der Physik und Chemie deutschen Gelehrten die Mehrzahl der Preise verliehen werden. Deutschlands erster Physikpreisträger war Röntgen, erster Chemiepreisträger Van 't Hoff, erster Physiologie- und Medizinpreisträger Emil von Behring. Den Nobelpreis für Physiologie und Medizin des Jahres 1935 hat das Lehrkollegium des Karolinischen Instituts zu Stockholm einem bisher in der breiteren Öffentlichkeit weniger bekannten Gelehrten, dem Freiburger Professor Hans Spemann für seine „Entdeckung vor dem Organismoreifestell während der embryonalen Entwicklung“ verliehen.

Geheimrat Professor Dr. Hans Spemann, der jetzt 67-jährige Gelehrte, hat als Zoologe, Biologe, Anatom und Operateur in der wissenschaftlichen Welt einen gleichgroßen Ruf. Er entstammt der bekannten Stuttgarter Beerleger Familie und begann 1898 seine Dozentenlaufbahn in Würzburg, um 1919 Ordinarius und Direktor des Zoologischen Institutes der Universität Freiburg i. Br. zu werden. Durch seine methodischen Studien in der Entwicklungsmechanik, die die biologischen Zusammenhänge vom befruchteten Ei bis zum selbständigen Lebewesen untersucht, hat er schon seit Jahren der Fachwissenschaft größte Anerkennung abgerungen. Als Herausgeber des „Archivs für Entwicklungsmechanik“ hat er sich auch als Fachschriftsteller hervorgetan. Wegen der Gründlichkeit und Vielseitigkeit seiner Arbeit wurde Prof. Spemann, der auch Auswärtiges wissenschaftliches Mitglied in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ist, vor drei Viertel Jahren mit der Cothenius-Medaille der Preussischen Akademie geehrt, zu deren korrespondierendem Mitglied der Gelehrte bereits im Jahre 1929 gewählt wurde.

In einem Artikel „Die defakante Demokratie und der faschistische Aufstieg“ schreibt das Kampfblatt des Schweizerfaschismus „Schweizer Faschist“ u. a.: „Aus zehntausend Anzeichen aber sehen wir, daß unsere schweizerische Demokratie in heller Auflösung und absoluter Defakanz verfallen ist“.

handels. Ein erheblicher Teil solcher Unternehmungen ist nur bis zu einem gewissen Grad übertragbar, da die persönlichen Beziehungen des Inhabers — besonders in wichtigen Zweigen des Großhandels, — geradezu die ausschlaggebende Rolle spielen. Ohnehin ist bei einem Besitzübergang nicht zu vermeiden, daß der bisherige Inhaber bei seiner Ueberführung ins Ausland seine Geschäftsbeziehungen mitnimmt, von einem fremden Lande aus weiterpflegt und sie damit der Volkswirtschaft seines bisherigen Wohnsitzes entzieht. Die Darlegungen, die der deutsche Innenminister Dr. Fricke vor einiger Zeit in einer Rede in Saarbrücken gemacht hat, lassen erwarten, daß die demnächst zu erlassenden Durchführungsvorschriften zu den Nürnberger Gesetzen auch den Rahmen für möglichst reibungs- und verlustlose Geschäftsübertragungen schaffen werden.

Englands Wahlen und Revision der Völkerbundsatzungen

Während die führenden Politiker jede „Umformung“ des Völkerbundes nach den Wahlen in Abrede stellen, bringen die großen englischen Tageszeitungen dennoch immer wieder Meldungen, wonach die englische Regierung den Völkerbund nach den Wahlen „umzuformen“ beabsichtige und bereits in dieser Richtung mit anderen Mächten Verhandlungen angeknüpft habe.

Der „Daily Herald“ hält seine Behauptung aufrecht und erklärt u. a., daß zum mindesten mit dem Kleinen Verband über die Revision der Völkerbundsatzungen die Fühlung genommen worden sei, und daß diese Frage auch schon mit dem Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, während dessen kürzlicher Anwesenheit in London besprochen worden sei. Das Blatt fügt jedoch hinzu, daß sich das Kabinett über diese Frage noch nicht einig sei, daß aber nach den Wahlen die Revisionsanhänger sich zweifellos durchsetzen dürften.

Dichtung und Nation

Hanns Johst sprach im Rahmen der „Woche des deutschen Buches“

Im Festsaal des Berliner Rathauses hatte sich am Freitag, den 1. November, eine große Gemeinde des kulturellen und politischen Lebens eingefunden, um an einer Rundgebung zur „Woche des deutschen Buches“ teilzunehmen, die eine besondere Bedeutung durch einen zielweisenden Vortrag des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Hanns Johst, erhielt. Der deutsche Dichter, der durch sein frühzeitiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus und durch sein Schaffen das Vorbild des Pioniers auf dem Gebiet des neuen Schrifttums geworden ist, bekannte sich erneut zu der Selbstverständlichkeit der Zusammengehörigkeit von Nation und Dichtung.

Eine Nation ohne Dichtung ist eine stumme, lautlose Erscheinung unter den Völkern, zu der es keine Wege des Herzens gibt. Andererseits ist eine Dichtung ohne die Gegenständlichkeit, die Wirklichkeit und das Bekenntnis einer Nation zu ihr undenkbar. Die Muttersprache ist das bleibende und untrügliche Element, das Dichtung und Nation verbindet. Das 19. Jahrhundert unterbrach zwar diese natürliche Wechselbeziehung. Man proklamiert das Weltbürgertum, und die Menschheit trat in den Blickpunkt der Dichtung. Die Kunst wurde im Tempo der Technik ständig abstrakter, der Absolutismus wurde geschaffen. Diese Zeit hat der deutsche Nationalsozialismus überwunden. Aber auch heute noch besteht die Gefahr einer Entfremdung zwischen Dichtung und Nation. Und heute noch steht ein Teil der Schriftsteller auf dem Standpunkt, daß die Dichtung einseitig wäre, wenn sie politisch sei. Diese Meinung ist ein Erbe jener Zeit, die große Staatspolitik mit kleinlichen Parteiinteressen verwechselte. Und wer ihr anhängt, flüchtet vor seiner auf das Ganze gerichteten Leidenschaft in eine einseitige Innerlichkeit. Er hat den neuen Staat in seiner weltanschaulichen Mission noch nicht in sich aufgenommen, die auch auf die echte Innerlichkeit des Deutschen gerichtet ist. Die Dichtung steht im sittlichen Auftrag der Volksseele. Deshalb kann es auch auf dem Gebiete der Kunst nur eine hundertprozentige Beteiligung und Leistung geben. Das Volk entscheidet über Tod oder Unsterblichkeit.

Opfert für die Winterhilfe.

Mus Stadt und Land

Celje

Herbstliedertafel

Der Männergesangsverein veranstaltet am 16. November im Kinoaal des Hotels Stoberne seine diesjährige Liedertafel. Die Vortragsordnung umfasst u. a. neuere Männerchöre, welche beim allgemeinen deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt Anerkennung der deutschen Sängerschaft fanden. Erfreulicherweise ist es auch gelungen, eine Gesangskünstlerin und einen erstklassigen Geiger für diesen Abend zu gewinnen. Herr Dr. Fritz Zangger wird ein kurzes Gedicht über Robert Schumann, dessen 125. Geburtstag in das heurige Jahr fällt, sprechen, worauf Schumann-Lieder und der gemischte Chor desselben Meisters „Zigeunerleben“ zum Vortrage gelangen werden. Trotz des gewählten Programms findet diese Veranstaltung, um einem mehrfach geäußertem Wunsche entgegenzukommen, vor Tischen statt. Kartenvorverkauf findet keiner statt.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 10. November, müssen die Gottesdienste entfallen, da Herr Pfarrer May dienstlich verreist ist.

Stadtratssitzung. Anlässlich der Stadtratssitzung am Freitag wurde der an Stelle des verstorbenen Herrn Franz Rebeuschegg ernannte Stadtrat Johann Rischner vereidigt. Herr Rischner wurde auch in alle Ausschüsse gewählt, in denen der verstorbene Herr Rebeuschegg war. Ueber die vielen anderen Stadtratsschlüsse können wir aus Raumangel erst in der folgenden Nummer berichten.

Kommt zum heutigen Skiflubabend!

Skiflubabend des Skiclubs. Wie bereits angekündigt, wird bei dem am Samstag, dem 9. d. M. stattfindenden Skiflubabend der Film Herr Gustl Stigers nochmals vorgeführt werden, worauf wir besonders aufmerksam machen, weil der Film wunderschöne Aufnahmen vom letzten Springen in Planica zeigt, und dieses Thema ja gerade jetzt, vor Winterbeginn, sehr aktuell ist. Dazu kommen noch Aufnahmen vom Bahren u. a. Außerdem gelangen auch einige wichtige Vereinsangelegenheiten zur Besprechung. Wir hoffen diesmal wieder alle Mitglieder und Freunde des Klubs begrüßen zu können.

Nikolobescherung des Skiclubs. Der Skiflub macht seine Freunde schon heute darauf aufmerksam, daß eine Nikolobescherung stattfinden wird und zwar sowohl für die Kleinen als auch für die Großen. Für die Kleinen am 5. Dezember und für die Großen am 7. Dezember.

Amtsamttritt. Der neuernannte Chef der städtischen Polizeiverwaltung, Herr Stephan Lörnar, bisher Polizeikommissar in Sušak, hat am 6. November sein neues Amt übernommen.

Todesfall. Am 6. November starb im Alter von 46 Jahren der Bandagist und Handschuhmacher, Herr Johann Eric. Den Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid.

Diätetisches Nahrungsmittel. Nun hat sich die Großbäckerei Jos. Kirbisch entschlossen, das in allen Großstädten beliebte diätetische Nahrungsmittel in der Form von Grahambrot und Kleberzwieback auch bei uns in Celje in den Verkehr zu bringen. Wie überall, wo dieses Gebäck zum Verkauf angeboten wird, wird es wohl auch bei uns von jenen, die nicht gerade zucker-, magen- oder darmkrank sind, gerne gekauft, weil es nahrhaft, wohlschmeckend, leicht verdaulich und nicht teuer ist. Das Weißbrot enthält 58% zuckerhaltige Mittel, das Grahambrot 44%. Verkauft wird es in Becken zu 4 Din und der Kleberzwieback in Kartons zu 8 Din. Siehe auch unsere heutige Annonce.

Kino Union. Samstag und Sonntag der deutschsprachige Tonfilm „Die Schatzinsel“ mit Wallace Beery. Sonntag um 1/11 Uhr Matinee. Voranzeige „Der Herr ohne Wohnung“.

Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1 Den Feuerbereitschafts- und Rettungsdienst besorgt in der kommenden Woche der 1. Zug, Zugkommandant Berna E.

Wildschweine am Rozjat. Im Rozjat-Gebirge sind wieder Wildschweine aufgetaucht, diesmal in größerer Zahl. Das Wild verursacht großen Schaden auf den Feldern. Auf die Wildschweine wird demnächst eine große Treibjagd veranstaltet.



Verlängere dein Leben!

Man kann sein Leben verlängern, Krankheiten verhüten, Kranke heilen, Schwache stärken, Schwankende fest und Unglückliche froh machen!

Was steht hinter jeder Krankheit?

Schwächung der Nervenkraft, ein gedrücktes Gemüt, Verlust lieber Freunde oder Angehöriger, Enttäuschungen, Furcht vor Krankheit, falsche Lebensweise und viele andere Ursachen.

Ein fröhliches Herz

ist der beste Arzt! Es gibt einen Weg, um Dir zum Frohsinn zu verhelfen, um Dein Gemüt zu beleben, Dich mit neuer Hoffnung zu erfüllen, und dieser Weg wird Dir in einer Schrift gezeigt, die jeder, der darum schreibt, sofort und

ganz umsonst

erhält! In diesem kleinen Handbühllein wird erklärt, wie in kurzer Zeit und ohne Berufstörung Nerven- und Muskelkraft zu ersetzen, Müdigkeit, Verstimmung, Zerstreuung, Gedächtnisschwäche, Unlust zur Arbeit und unzählige andere Krankheitserscheinungen gebessert und beseitigt werden können. Verlangt diese Schrift, sie wird Dir hoffnungsvolle Stunden bringen.

Postsammelstelle:

ERNEST PASTERNAK, BERLIN S. O.

Michaelkirchplatz 13, Abt. 894.

Maribor

Renovierungen am Hauptplatz und am Trg Kralja Petra. Der Rechts- und der Bauausschuß des Stadtrates hielten eine Sitzung ab, in der die Regulierung des Hauptplatzes und des Kralja Petra trg erörtert wurde. Die Beschlüsse werden dem Stadtrat vorgelegt werden. Der Hauptplatz erhält zwei große Verkehrsinseln. Die eine wird durch Verkleinerung des neuen Platzes gewonnen. Die südliche Seite wird nur von Autobussen benützt werden. Dorthin kommt die Benzinzapfstelle der Städtischen Unternehmungen. Der Verkehr von der Tattenbachova, bzw. Betrinjska ulica zur Koroska cesta wird in gerader Linie (am Stadtmagistral vorbei) abgewickelt. Der ganze übrige Platz wird etwas gehoben und zu einer zweiten Verkehrsinsel umgewandelt. Die Frage der Verlegung der Pfeilsäule wird später bereinigt werden, da die Steine langsam zerfallen und Fachleute befragt werden müssen, ob eine Verlegung überhaupt möglich ist. Der Kralja Petra trg erhält zwei Verkehrsinseln. Der Fahrdamm wird 8 Meter, die Gehsteige werden 4 Meter breit sein. Auf jeder Verkehrsinsel wird eine Benzinzapfstelle errichtet. Auch soll dort ein schöner Verkehrspavillon stehen. Offen

ist noch die Frage, ob die beiden Verkehrsinseln gepflastert, asphaltiert oder mit Rasen bedeckt werden sollen. Die Regulierung beider Plätze wird schrittweise in zwei oder drei Jahren durchgeführt.

Die St. Rochuskapelle geweiht. Auf dem Krenzarjev vrh am Bahren wurde die neu-erbaute St. Rochuskapelle geweiht. Der Feier wohnten zahlreiche Bergfreunde bei. In der Kapelle wurde zum ersten Male die Messe gelesen.

Upače

Theaterabend in Upače. Sonntag, den 3. d. M. wurde von Mitgliedern des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes aus Upače Ernst Raupach's „Der Müller und sein Kind“ zur Aufführung gebracht. Die treffliche Leitung des Herrn Seitzmaier sorgte für gutes Spiel. Von den Hauptdarstellern zeigte Herr Drnig in der Rolle des Müllers eine lebenswahre Figur, die ihm gebührenden Beifall brachte. Fräulein Klementitsch war vorzüglich als Marie. Gut Fräulein Drnig als Schulzin und Herr Hödl als Konrad. Auch unter den kleineren Rollen gab es welche gute Leistungen, während bei anderen noch mehr Bewegung und Mimik zum Ausdruck kommen muß. Sehr reichlich war wiederum die Zahl der Zuschauer, die bewegt dem Spiele folgten.

Wirtschaft und Verkehr

Die Schuhe werden teurer

Auf dem internationalen Häute- und Ledermarkt konnte man seit Wochen eine Hausstimmung und Preissteigerung verfolgen — eine solche Entwicklung war seit Jahren nicht mehr bekannt — die natürlicherweise sich auch im Inlande empfindlich bemerkbar machen werden. In der Hauptsache handelt es sich um einen Mangel an Rohware — insbesondere an schwerer Ware — der sich naturgemäß auch auf den Fertigermarkt widerspiegeln muß und nun auch auf die Preise für Schuhe und Reparaturen sich auszuwirken beginnt. Die Preiserhöhung beim Rohfell beträgt heute schon mehr als 30%, wird aber am fertigen Schuhen nicht mit dem gleichen Prozentsatz zum Ausdruck kommen, da sich ja der Schuhpreis aus Arbeitslöhnen, verschiedenem Material, Regien usw. zusammensetzt. Es dürfte sich aber im Durchschnitt eine Preiserhöhung von 10% für neue Schuhe und Reparaturen ergeben. Diese Preiserhöhung wird allmählich dort eintreten, wo die alten Vorräte aufgebraucht sind, weil mit Rücksicht auf die allgemeine Geldknappheit ausreichende Lagerbestände in den wenigsten Fällen vorhanden sind.

Welchen Umfang die Verteuerung der Fertigprodukte annehmen wird, läßt sich heute nicht sagen, auch ist schwer zu beurteilen, ob diese Preisentwicklung des Internationalen Marktes eine vorübergehende sein wird, oder mit den erhöhten Preisen für eine längere Zeitspanne zu rechnen sein wird.

Von Seite der Firma „Petovia“ d. d. Ptuj — diese Firma führt ihre „Humanit“-Verkaufsstelle im Hause der Spubljanska kreditna banka in Celje

jetzt unter der eigenen Schuhmarke „PJA“ — erhalten wir in dieser Angelegenheit ergänzende Aufklärungen wie folgt:

Die inländische Schuhindustrie ist wegen der bestehenden Geldknappheit mit alten Ledervorräten nicht auf lange Zeit aufgedeckt, sondern im Durchschnitt höchstens auf ein bis zwei Monate. Die Häute- und Lederpreise haben sich in den letzten zwei Monaten stark erhöht und man kann damit rechnen, daß schon in den nächsten Wochen neu-gearbeitete Schuhe, der Entwicklung auf dem Ledermarkt folgend, im Preise angeglichen werden müssen. Die Preiserhöhung wird sich wahrscheinlich bei schwerem Schuhwerk etwas stärker auswirken, als bei leichten Schuhen. Von der weiteren Gestaltung des Rohhäute- bzw. Ledermarktes wird es abhängen, ob diese Preiserhöhung eine dauernde sein wird und in welchem Ausmaße sie sich in Zukunft bewegen wird.

Jugoslawische Maisausfuhr. Die jüngsten Ermittlungen über die heutige Maisernte Jugoslawiens errechnen das Gesamtertragnis mit 23.65 Mill. q. Die Vorräte der neuen Ernte bleiben daher gegenüber der analogen Vorjahresziffer um nahezu 28 Mill. q zurück. Darum sind die zuständigen Stellen mit der Untersuchung der Frage beschäftigt, ob nicht die bereits bestehende Ausfuhrbeschränkung für Futtermittel zur Sicherung des Binnenbedarfes bis zu einem gewissen Grad auch auf Mais erstreckt werden müßte.

Leset und verbreitet die Deutsche Zeitung!

Sanktionsgedanken und ihre Schwierigkeiten

Das ganze Problem ist freilich so kompliziert, daß niemand wagen würde, ein wirklich abgeschlossenes Urteil auch nur auf etwas längere Sicht zu fällen. Wie kompliziert es ist, geht ja schließlich auch daraus hervor, daß so wichtige Rohstoffe wie Kohle, Petroleum und Kupfer auf keinen Fall in die Sanktionsliste aufgenommen werden könnten.

Das Schwergewicht fällt zweifellos auf die Pläne zur Einfuhrsperrung gegen die italienische Waren. Es ist aber auch der City klar, daß ein derartiger Boykott mit seinen Rückwirkungen auf die Ausfuhr der Völkerbundsländer einen Plan der gegenseitigen Entschädigung für die besonders hart getroffenen Staaten, insbesondere die Balkanländer, erforderlich macht. Nur wendet sie sich in ihrer Gesamtheit gegen irgend welche Pläne, die die ganze Last der Opfer, die solche Länder zu tragen hätten, auf England abwälzen wollen. Aber man steht doch durchaus ein, daß gegebenenfalls England einen besonders wichtigen Anteil an Entschädigungen oder Handelserleichterungen tragen müßte. Lehnt man Titulescus Anregung einer Barentschädigung rundweg ab, so wird immerhin in finanzieller Hinsicht an ein zugunsten jener Länder gerichteter Ausbau oder an eine Umgestaltung der Clearingabkommen im Sinne von Sanktionspräferenzen gedacht. Auch würde man vielleicht gewisse Uebergangskredite in Betracht ziehen; wobei aber betont werden muß, daß irgend eine Konkretisierung derartiger Gedanken noch keineswegs vorliegt.

Noch schwieriger erscheint die Frage, wie unter Umständen die Ausfuhrverluste ein oder des anderen Landes durch Einfuhrerleichterungen Englands usw. möglichst ausgeglichen werden können. Ein zoll- oder kontingentpolitisches System der Sanktionspräferenzen erscheint auf den ersten Blick fast unmöglich. Den erstens ist England infolge der Meistbegünstigungsklausel in Verträgen mit Ländern außerhalb des Völkerbundes gefesselt. Und zweitens ist es keineswegs im Sinne der englischen Regierung, ihr Einfuhrkontingentsystem weiter auszubauen. Es bleiben gewisse Zusagen für eine Mehraufnahme bestimmter Waren übrig, die sich aber wohl nur soweit praktisch durchführen ließen, als Absprachen mit verschiedenen Importverbänden möglich sind.

Dabei wird dann natürlich auch eine Mitarbeit der Dominien für erforderlich erachtet.

Aber auf keinen Fall sind die Gedanken soweit gediehen, als daß sie schon vor einer deutlichen Fähigkeit, den ganzen Fragenkomplex beurteilen zu können, zeugen. Und bei alledem darf man ja schließlich nicht übersehen, daß England selbst, sollte es im Falle eines Einfuhrboykotts überhaupt zu einem Abbruch des Güterausstauschs mit Italien kommen, direkt Leidtragender sein würde; stellt normalerweise auch Englands Ausfuhr nach Italien nur etwa 2,4 pCt. seiner Gesamtexporte dar. Aber es ist doch bemerkenswert, daß an sich Englands Außenhandel mit Italien aktiv war. Im ersten Halbjahr 1935 stand einer englischen Ausfuhr nach Italien von 4,4 Mill. Pfd. Sterl. eine Einfuhr aus Italien von 3,93 Mill. Pfd. gegenüber. Außerdem ist die Ausfuhr nach Italien auf bestimmte Industriezweige konzentriert. Die Kohlenexporte nach Italien machten immerhin 11 pCt. der gesamten englischen Kohlenausfuhr aus; bei Wolle und Wollwaren stand der italienische Anteil an der Gesamtausfuhr sogar auf 13 pCt. Nur wird hierauf geantwortet, daß die Stodung der italienischen Zahlungen an und für sich schon den englischen Exporteur zu einer wesentlichen Einschränkung seiner Verschiffungen nach Italien gezwungen hat; und dies ist teilweise tatsächlich aus den Ausfuhrziffern der letzten Monate ersichtlich. So stellten sich die Kohlenexporte im September nur auf 141.000 Pfd. Sterl. gegen 359.000 Pfd. im gleichen Monat vorigen Jahres. Wie uneinheitlich aber trotzdem die Bewegungen bisher waren, geht aus der anormalen Zunahme von „Kriegslieferungen“ (Stahlwaren und Nichtstahmetalle) hervor. Zutreffend ist es allerdings, wenn andererseits behauptet wird, daß sich England fast unabhängig von der Einfuhr aus Italien machen kann. Es ist aber bereits während der letzten Wochen eine ungemein starke Vorratsansammlung an italienischen Nahrungsmitteln vorgenommen worden, während die Einfuhr von Fabrikaten deutlich zusammenschrumpft.

Die Verwirrung, die Sanktionen anrichten können, ist somit gewaltig. Niemand verschließt sich in der City dieser Erkenntnis, aber zu viele gehen mit Achselzucken darüber hinweg. Vielleicht erklärt sich dies auch aus dem Widerwillen gegen zu gründliche, aber hier nur zu notwendige Analysen.

Buchbesprechung

„Mipam“, Roman von Lama Jongden und Alexandra David Neel (Verlag Brockhaus, Leipzig)

Wer hat nicht von der tapferen Frau gehört, die vierzehn lange Jahre in den furchtbaren Einsamkeiten von Tibet lebte, Heilige und Herer, fromme Aebte und wandernde Mönche kennen lernte, und die wie keine andere Land und Leute dieser unwirtlichen Höhen zu schildern vermag. So gerne ich indessen Wert auf Wert aus ihrer Feder las, blieb immer ein feiner Hauch von Enttäuschung zurück, denn nirgends war aus der Flut der Lehren ein bestimmter Schlusssatz gezogen. Das erfolgt in „Mipam“, dem reifsten und tiefsten ihrer Bücher, das soeben erschienen ist. Es ist weit mehr als ein Roman, es ist die fesselnde Entwicklungsgeschichte einer Seele, die auszieht, um ihr Glück in der Liebe einer ganz reizend geschilderten Frau zu finden, und die doch von allem Anfang an dazu bestimmt ist, das Kloster von Ngarong zu erreichen, in dem ihr die Erzählung der letzten der fünf Wahrheiten wird. Viele Bücher werden heute in den Handel gebracht, doch nur ganz wenige, die ich selbst besitzen, noch weniger, die ich zweimal lesen möchte, doch „Mipam“ ist mehr als ein spannender Roman. Das Buch ist ein Wegweiser für all jene, die nach dem Urquell alles Seins suchen, und auf den breitgetretenen verstaubten Wegen der Allgemeinheit nicht mehr dahin zurückfinden können.

Ulma M. Karlin.

Eine Erfinder-Ausstellung in Kopenhagen

In der letzten Woche fand in Kopenhagen eine Erfinderausstellung statt, die die Aufgabe hatte, den unbekannteren Erfinder mit dem Neheiten-suchenden Fabrikanten zusammen zu führen. U. a. sah man auf dieser Ausstellung ein Klubsessel-Fahrrad mit einem richtigen Steuerrad, anstatt der bisherigen Lenkstange. Die meisten ausgestellten Erfindungen hingen mit der Fahrradindustrie zusammen, da ja das Fahrrad in Dänemark ein Nationalbeförderungsmittel ist. Unter den verschiedenen neuen Spielsachen fiel ein Baukasten auf, aus dem man ohne Schwierigkeiten Türme bis zu zwei Meter Höhe bauen kann.

Solid gebautes

Haus

346

an der Reichsstrasse Celje—Vojnik gelegen, ist billig zu verkaufen. Nähere Auskünfte werden erteilt: Celje, Hauptplatz Nr. 8/II. links.

Füllfedern u. -Halter

in großer Auswahl, mit Garantie auf 10 Jahre! Fachmännische Reparaturen in 4 Stunden. Buch- und Papierhandlung „Domovina“, Celje, Kralja Petra c. 45. 219

Achtung Kranke!

Diätische Nahrungsmittel

für **Zuckerkrank** (Diabetiker), für **Magen- und Darmkrank**, sowie für **Entfettungskuren** hat ständig am Lager die

Dampfbäckerei Jos. Kirbisch, Celje

Diese heilbringenden Nahrungsmittel sind von Prof. von Norden, Wien, begutachtet und werden in der diabetischen Bäckerei A. Fritz, in Wien, erzeugt.

Fleischhauergehilfe, verlässlich und tüchtig, wird für sofort gesucht. Schriftl. Angebote: Maribor, Cvetlična 11.

Werkstätte für moderne und feine Pelzverarbeitung

Übernahme zur Anfertigung aller Arten von Kürschnerarbeiten, welche ich genauest und fachmännisch nach neuesten Wiener Journalen ausführe.

Große Auswahl von verschiedenen Pelzwaren.

Erstklassige Ausführung und niedrige Preise!

ALBERT FRÖHLICH
geprüfter Kürschnermeister
Celje, Samostanska
(Haus Zany) im Hofe.

Eine Partie

Winterhausschuhe

wird zum kommissionsweisen Verkauf abgegeben. Interessenten mögen ihre Adresse in der Verwaltung des Bl. hinterlegen.

2-Zimmerwohnung

mit Küche und Zugehör, für 2 Personen gesucht. Anträge mit Preisangabe werden in der Verwltg. d. Bl. übernommen. 345

Danksagung

Außerstande, für die vielen Beweise der innigen Anteilnahme, die mir anlässlich des Verlustes durch das plötzliche Hinscheiden meines geliebten Gatten, Herrn

FRIC IVAN

von allen Seiten entgegen gebracht wurde, einzeln zu danken, bitte ich alle, die mir in dieser schweren Stunde beistanden, meinen tiefgefühlten Dank entgegenzunehmen.

Die vielen Kranzspenden und Beileidsbezeugungen, sowie die große Teilnahme an der Beisetzung bietet mir Trost in meinem schweren Leide.

Die tieftrauernde Gattin

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN

REGISTRIERTE GENOSSENSCHAFT MIT UNBESCHRÄNKTER HAFTUNG

GLAVNI TRG No. 15

IN CELJE

GEGRÜNDET 1900

POSTSPARKASSENKONTO LJUBLJANA 11.176 // GIROKONTO BEI DER NARODNA BANKA, FILIALE MARIBOR // TELEPHON 213

GESCHÄFTSSTUNDEN TÄGLICH VON 8 BIS ½1 UHR